

In den Händen des Publikums

Von der Bühne ins Publikum springen: Stagediving kann gefährlich sein, in Schaffhausen gibt es aber keinen Grund zur Aufregung.

VON **FIONA TINNER**

Ein Zuschauer springt von der Bühne in die Publikumsmenge, um von ihr aufgefangen und auf Händen getragen zu werden: Stagediving ist bei gewissen Konzerten der härteren Musikrichtungen verbreitet. Im Solothurner Club Kofmehl hatte Ende Januar ein solcher Sprung fatale Folgen. Während eines Rock-Konzertes stürzte sich ein 28-jähriger Fan von der Bühne in die Menge, wurde vom Publikum nicht aufgefangen und verstarb zwei Tage später an den Verletzungen des Aufpralls (die SN berichteten). Ist das riskante Stagediving auch in Schaffhausen ein Thema?

Die meisten Konzertveranstalter der Stadt verneinen dies. Zwar sei der Vorfall in Solothurn äusserst tragisch, er sei jedoch ein Einzelfall gewesen. Grund zur Aufregung bestehe keiner, da Stagediving in Schaffhausen nur selten vorkomme.

«Jeder ist selbst verantwortlich»

«Im TapTab gibt es zwar tatsächlich vereinzelte Fälle von Stagediving», sagt René Albrecht, Präsident des TapTab Schaffhausen. Diese beschränkten sich aber meistens auf Punkrock-Konzerte, und es komme ganz auf die Band und das Publikum an. Schlimme Vorfälle habe es noch gar nie gegeben, Sorgen müsse man sich also keine machen. Es könne auch nicht viel passieren, denn die Bühne sei nur 50 Zentimeter hoch, versichert Albrecht. «Jene, die Stagediving machen, wissen, worum es geht.» Das entsprechende Publikum wisse auch, was zu tun sei, deshalb hätten die Sprünge bis jetzt immer funktioniert.

«Ich habe mehr Angst vor den Scherben, die am Boden liegen, wenn eine Bierflasche mal kaputtgeht»

Peter Achermann
Geschäftsleitung Kammgarn



Stephanie Kloss, Sängerin der Pop-Rock-Band Silbermond, lässt sich am «Stars in Town 2013» auf Händen tragen. Hier spricht man nicht mehr von Stagediving, sondern von Crowdsurfing. Bild Julius Hatt

Zusätzliche Sicherheitsmassnahmen angesichts des Vorfalls in Solothurn habe man im TapTab also keine ergriffen. «Der tragische Fall war erschütternd, er bleibt jedoch ein Extremfall», sagt Albrecht. Die Verantwortung, so Beni Biller, Veranstalter im TapTab, liege bei jedem Stagediver selbst.

Kammgarn: Noch kein Vorfall

«Nach dem Vorfall in Solothurn haben wir unsere Sicherheitslage schon thematisiert», sagt Peter Achermann, Teil der Geschäftsleitung der Kammgarn Schaffhausen. Die Leitung sei aber zum Schluss gekommen, dass zusätzliche Sicherheitsvorkehrungen überflüssig seien, da Vorfälle des Stagedivings nicht vorkämen. Trotzdem habe die Kammgarn Angestellte, die für die Sicherheit der Gäste schauten. «Ich habe

mehr Angst vor den Scherben, die am Boden liegen, wenn eine Bierflasche mal kaputtgeht», sagt Achermann.

Künstler auf Händen tragen

Thomas Hauser, Mitveranstalter von «Stars in Town», sieht keinen Grund zur Beunruhigung. «Unsere Bühne ist zwei Meter hoch, da ist es unmöglich, dass ein Zuschauer raufklettert.» Zwischen Bühne und Publikum befindet sich ein Fotograben, der durch eine Barriere abgesperrt ist. Drei bis vier Security-Mitarbeiter stehen da, um die Versuche, näher an die Bühne zu kommen, zu unterbinden. Ein Sicherheitskonzept werde jedes Jahr in enger Zusammenarbeit mit der Schaffhauser Polizei erstellt und überprüft. «Wir hatten schon Künstler, die sich von der Publikumsmenge tragen liessen», sagt Hauser. Da spreche man aber nicht von Stagediving, sondern von Crowdsurfing. «Menschenmengen-Surfen». Die Künstler müssten diese Gigs beim Veranstalter melden und würden von einem Security-Team unterstützt.

«Bis jetzt haben wir Glück gehabt», sagt Hauser. «Es ist noch kein Unfall passiert.»

Friedliches Publikum

Beat Suter, Vorstandsmitglied der RockArena in Schaffhausen, macht sich keine Sorgen. Einen Vorfall von Stagediving hätten die Veranstalter noch nie gehabt, denn die Bühne der RockArena sei zu tief, um in die Menge zu springen. «Unser Publikum ist meistens sehr friedlich», sagt Suter. Zur Sicherheit sei aber trotzdem ein Security-Team angestellt. Da die meisten Fälle des Stagedivings in der Metal-, Punk- und Rockszene vorkommen, geraten diese – unfairerweise, so Suter – unter Beschuss. Eigentlich sei diese Kultur eine friedliche, harmonische. «Die Fans kommen zusammen, um Dampf abzulassen.» Dies sehe vielleicht aggressiv aus, sei aber im Grunde genommen harmlos. Stagediving sei fast schon Tradition in dieser Kultur, so Suter, aber die Sicherheit gehe immer vor.

Einwohnerzahl

Die Stadt hat 196 Einwohner mehr als vor einem Jahr

Die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Schaffhausen hat 2013 leicht zugenommen. Wie die Stadtkanzlei mitteilt, zählte die Stadt Schaffhausen per 31. Dezember 2013 35 696 Einwohnerinnen und Einwohner. Das entspricht einer Zunahme gegenüber dem Vorjahr um 196 Personen. Wie vom Stadtrat im Rahmen seiner Entwicklungsstrategie beabsichtigt, sei «die Zahl der Einwohner damit auch 2013 moderat gestiegen».

Am 31. Dezember 2013 wohnten 18 394 Frauen und 17 302 Männer in der Stadt Schaffhausen. Von den niedergelassenen Personen waren 25 768 Schweizerbürger und 9928 ausländische Staatsbürger. Die Schweizer Bevölkerung wuchs gegenüber dem Vorjahr um 14, die ausländische um 182 Personen. Die meisten der zugezogenen Personen mit ausländischer Nationalität stammen aus Deutschland, Italien und dem Kosovo. Insgesamt stammten per Ende 2013 4978 Personen oder 50,1 Prozent der ausländischen Staatsangehörigen aus EU- und Efta-Staaten. Wie bereits in den Vorjahren waren die Deutschen mit 2177 Personen die grösste in der Stadt wohnhafte Ausländergruppe, gefolgt von den Italienern mit 1201 Personen.

Im letzten Jahr wurden – wie die Stadtkanzlei weiter mitteilt – in der Stadt Schaffhausen 332 Kinder geboren, 357 Personen sind 2013 gestorben. Die Zahl der Todesfälle liegt damit um 25 höher als die Zahl der Geburten. Im Jahr 2012 konnte noch ein Geburtenüberschuss von elf Personen registriert werden. Seit 1998 mussten in der Stadt Schaffhausen jährlich, mit Ausnahme des Jahres 2012, mehr Todesfälle als Geburten verzeichnet werden. Dies sei auf die demografische Struktur der Bevölkerung zurückzuführen, heisst es in der Mitteilung weiter. Ende 2013 lebten in Schaffhausen 9323 Personen beziehungsweise 26,1 Prozent, die jünger waren als 26 Jahre, und 6873 Personen beziehungsweise 19,3 Prozent, die älter als 65 Jahre waren. 19 500 Personen oder 54,6 Prozent der Bevölkerung waren zwischen 26 und 65 Jahre alt. Die Mortalität betrug 2013 mit 357 Todesfällen ein Prozent der durchschnittlichen Jahresbevölkerung. (r.)

Kopf der Woche Mathias Horvat, Schweizer Meister im Mah-Jongg und Geschäftsführer von Swiss Consulting Group in Neuhausen

«Ich gehöre nirgends, aber dadurch wieder überall hin»

Mathias Horvat wurde am Samstag Schweizer Meister im Mah-Jongg.

VON **JASMINE BEETSCHEN**

Mah-Jongg zu spielen, vergleicht Mathias Horvat, Geschäftsführer der Swiss Consulting Group, gerne mit seinem Beruf. «Konzentrieren, alles beachten und den Überblick behalten – und auch Glück gehört immer dazu», erklärt er. Erst vor vier Wochen spielte Horvat zum ersten Mal das traditionelle chinesische Spiel Mah-Jongg, wobei er den Dreh sofort raus hatte. «Ich habe einfach die Logik dafür», lacht er. Auf das Spiel gekommen war er durch seinen Kunden Donghua Li, den Weltmeister, Olympiasieger und Europameister im Kunstturnen,



Mathias Horvat, Schweizer Mah-Jongg-Meister, freut sich wahnsinnig über seinen Sieg und die tolle Zeit mit den Spielern. Bild Jasmine Beetschen

und dessen Assistentin. Horvat nimmt gerne neue Herausforderungen an, und die nötige Denkfähigkeit und das Kombinieren beim Mah-Jongg reizten Horvat, sodass er an einem Training teilnahm. In diesem anspruchsvollen Spiel geht es, grob erklärt, darum, mit verschiedenen Spielsteinen Paare und somit ein vollständiges Spielbild zu bilden. Wer die meisten Punkte sammelt, gewinnt die Runde. Es gelte als Lieblingsspiel in China, sei aber ebenso reizvoll für Europäer, so Horvat.

Am 1. Februar fand im Swiss Casino Zürich die Mah-Jongg-Schweizer-Meisterschaft statt, die von Donghua Li, dessen Assistentin und der Schaffhauser Swiss Consulting Group unter Leitung von Mathias Horvat in tadellosem Einvernehmen organisiert wurde. Zusammen planten sie Essen, gemeinsame Abende – generell ein Programm, das alle

zusammenbringt. Dass er nicht nur als Veranstalter einen Erfolg feiern durfte, freut Horvat sehr. «Dass ich gewinnen, hätte ich nicht gedacht – es macht mich glücklich und auch wahnsinnig stolz, als Schaffhauser diese Meisterschaft zu gewinnen», fügt er hinzu. Seine chinesischen Mitspieler hätten nicht schlecht gestaunt, als er sich als Europäer den Sieg holte. Das Gewinnen allein sei aber nicht das Wichtigste gewesen, so Horvat. Vielmehr ging es ihm um das gemeinsame Spiel und darum, eine «tolle Zeit zusammen zu erleben». Vor allem die Stimmung während der Qualifikationen, die dank ihm in Schaffhausen stattfanden, und der Meisterschaft genoss Horvat sehr. «Ich wurde wie ein König behandelt», lacht er.

In den Pausen zwischen den Spielen knüpfte er Kontakte, wurde zu Massagen eingeladen

und lernte eine andere Kultur kennen, die ihn sehr beeindruckt. «Man muss offen sein. Als Weltmensch gehöre ich nirgends, doch genau dadurch wieder überall hin», findet der 48-Jährige. Im nächsten Jahr wird er wieder die Mah-Jongg-Meisterschaft organisieren, und in zwei Jahren ist die Europameisterschaft geplant. «Ich habe wenig Zeit für das Training, aber man muss sich die Zeit dafür einfach nehmen», erklärt der frischgebackene Schweizer Meister.

Zur Person

Alter 48 Jahre
Zivilstand verheiratet
Wohnort Schaffhausen
Hobbys verschiedene Sportarten ausprobieren, Freunde treffen und die Natur geniessen
Aktuelle Lektüre «Tausend strahlende Sonnen» von Khaled Hosseini

Parteien Abstimmungsempfehlungen 9. Februar

Eidgenössische Vorlagen	FDP	Junge FDP	SVP	Junge SVP	CVP	EDU	ÖBS	EVP	SP	Juso	ALSH
Masseneinwanderungs-Initiative	Nein	Stimmfreigabe	Ja	Ja	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein
Abtreibungsfinanzierung	Nein	Ja	Ja	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein
Ausbau der Bahn (Fabi)	Ja	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja